DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

№ 7. *Archäologische Zeitung, Jahrgang VII.* Juli 1849.

I.

Taurisches Palladion.

Hiezu die Abbildung Taf. VII.

Ein in neuerer Zeit zu Pompeji entdecktes Wandgemälde [1]), welches auf der beifolgenden Tafel (no. 1) abgebildet ist, stellt eine festlich bekränzte Frau mit einem Pallasidol in der Hand und in Umgebung zweier Jünglinge vor. Der napoletanische Herausgeber warf zur Erklärung dieser Darstellung zuerst den Gedanken an eine *Kassandra* hin, und wenn er nächstdem, um einer weitern Erklärung entübrigt zu sein, theils die Annahme von Bildnifsfiguren [2]), theils die geringen Ansprüche von Zimmermalerei auf ideellen Gehalt [3]) vorschützt, so darf dies beim Eindruck eines in seinen unverkennbaren Grundzügen so edlen als gefälligen Bildes von einer genaueren Betrachtung und Erwägung desselben uns gewifs nicht abhalten.

Die Mittelfigur unsres Bildes ist eine in Vorderansicht dargestellte Frauengestalt in langem ungegürtetem Chiton mit Oberärmeln, worüber linkerseits ein dünner Mantel geschlagen ist; ein langes und schmales Gewandstück, welches über die Beine reichend von der gesenkten rechten Hand der Figur gehalten wird, mag damit zusammenhängen [4]). Linkerseits, wo der Arm in den Mantel gehüllt ist, tritt ihre linke Hand mit dem gedachten goldfarbigen [5]) Pallasidol heraus, welches als Brustbild behelmt und statt der Aegis mit einem Brustgewand versehen ist, unterwärts aber nach seltenem Brauch [6]) in Hermenform endet. Der Bedeutung einer Priesterin, welche durch dies Attribut uns nahe gelegt wird, ist auch die würdevolle Haltung der Figur, ihr linkshin gerichteter und wie in gespannter Erwartung gehaltener Blick, überdies und vorzüglich die Lorberbekränzung ihres lang herabwallenden Haupthaars entsprechend, dem es dabei auch an schmückenden Bändern nicht fehlt. Nicht min-

[1]) Ausgegraben in der Casa del Questore. Das Gemälde befand sich oberhalb einer Reihe von vier durch Liebesgötter gelenkten zierlichen Bigen (Mus. Borb. VIII, 48. 49) und ist abgebildet im Museo Borb. IX, 33.

[2]) Im Text der gedachten Abbildung sagt Finati (M. B. IX, 33): *la caratterizzeresti una sacerdotessa, se non che la mancanza di caratteri precisi, et la soverchia ricercatezza in tutta la figura ci fa supporre che sia un ritratto; tanto più che le due figure virili che la fiancheggiano, ai delineamenti convenuti ed ignobili, due ritratti decisamente ci sembrano di due distinti personaggi, espressi sotto le sembianze ed attributi di eroi.*

[3]) Finati (l. c.): *Del rimanente il voler rendere ragione di alcune rappresentanze eseguite più per bizzarria degli artisti nel decorare alcuni membri della casa, che per istudiate esecuzioni di opere commesse al valore di abile e dotto maestro, è lo stesso che lavorare anche noi di fantasia, e ricercare ne' monumenti ciòche non si è affacciato neppur fuggitivamente all' immaginazione degli artisti.* Die sinnvolle Durchführung ähnlicher, wenn auch sehr flüchtig ausgeführter, Zimmermalerei ist nach gerade allzuerprobt, als dafs sich solcher Willkür noch das Wort reden liefse.

[4]) Wie auch Finati voraussetzt, und durch die Färbung entschieden werden kann. Nach sonstigen Bedingungen des Gewandwurfs wird ein solcher Streifen nur verständlich, wenn man auch die Faltenmasse unter der Brust damit verbunden sich denkt.

[5]) Diese goldne Färbung, die von Finati versichert wird, ist mit Stoff nnd Brauch eines vermuthlich hölzernen Schnitzbilds nicht unverträglich.

[6]) Eine Minervenherme trägt auch der Palladiumräuber Diomedes einer aus Gnathia herrührenden Thonfigur meines Besitzes. Einiges Aehnliche kommt in Lampenreliefs (Müller Denkm. I, 5 aus Passeri Lucern. II, 99) und Münztypen (Melos: Eckhel II, 332. Pell. III, 104, 4. — Caesarea: Morell. Imp. Nero 13, 2) vor.

der würdevoll und mit ähnlichem Ausdruck festlicher Erwartung stehen die gedachten einander ähnlichen Jünglinge ihr zur Seite. In Blick, Gestalt und Tracht — letztere aus rückgeschlagener violetter Chlamys und gelben Reisestiefeln bestehend — stehen sie einander brüderlich gegenüber; aufserdem halten beide in der nach innen gewandnen Hand einen Speer, dessen umgekehrte Richtung [7]) eine von Kriegern geübte friedliche, vermuthlich ein Opfer angehende Sitte andeuten mag, und nur die Opferschale [8]) des Jünglings zu unserer Linken unterscheidet ihn einigermafsen von seinem Gefährten, dessen entsprechende linke Hand vielmehr sein noch in der Scheide befindliches Schwert fafst.

Die Idee einer Priesterin und zweier Krieger, welche in Einverständnifs mit ihr eine festliche Handlung vorbereiten, ist durch diese Beschreibung unfehlbar ausgesprochen, und eben so unfehlbar scheint laut dem Palladium in der Priesterin Hand auch der Bezug ihres Götterdienstes auf Pallas Athene zu sein. Ist nun der Gedanke an *Kassandra* zunächst darum abzulehnen, weil Kassandra bekanntlich nicht Athenens sondern Apollo's Priesterin, bei Athenen aber nur Schutzflehende ist, so liefse vielleicht an *Theano* und den von dieser troischen Priesterin geduldeten oder begünstigten Palladiumraub [9]) sich denken, wenn auch Handlung und Nebenfiguren zu Diomedes und Odysseus nach deren häufiger und bekannter Auffassung nicht durchaus stimmen, und nicht minder annehmlich dürfte es sein eine der Sagen hier vorauszusetzen, wie sie für Diomed oder andere Helden die aus Argos bezeugte jährliche *Waschung des Pallasbildes* [10]) mythisch erklären mochten. Ehe wir jedoch diesen oder sonstigen Erklärungsversuchen weiter nachgehen, haben wir die Darstellung eines uns gleichfalls vorliegenden (no. 2) Gemmenbilds zu betrachten, welches bei gleichem Personal und bei dessen ganz entsprechender Festhandlung das Räthsel des oben betrachteten Gemäldes durch neu hinzutretende Umstände zunächst eher steigert als löst.

[7]) Umgekehrt hält auch Ares den Speer in friedlicher olympischer Götterversammlung (Arch. Z. IV, 326); auf einem andern Vasenbild (Auserl. Vas. II, 150) gilt eine ähnliche Figur als rückkehrender Sieger.

[8]) Als Opferschale bezeichnet von Finati, und kaum anders zu deuten, obwohl der eckige Rand ungewöhnlich ist.

[9]) Theano, beim Raub des Palladiums vielbesprochen: Ann. d. Inst. II, 99 (tav. D). VIII, 295 (Mon. II, 36). Vgl. Arch. Z. VI, 259.

Dieses Gemmenbild, welches einem berühmten Kamee der Gallerie zu Florenz [11]) angehört, zeigt uns im Vordergrund einer mit Kränzen geschmückten und durch korinthische Säulen gestützten Tempelhalle eine auf stattlichem Sessel sitzende, bekleidete und verschleierte Priesterin, welche, ein Palladium in ihrer linken, eine gesenkte Fackel in ihrer rechten Hand haltend, einen der beiden Jünglinge anblickt, welche auch hier, wie im vorigen Bild, die Trägerin des Palladiums umgeben. Der gedachte Jüngling, rechts vom Beschauer, steht mit angestemmtem linken und gegen sein Haupt gehaltenem auf einen Pfeiler gestützten rechten Arm in nachdenklichem trauerndem Ausdruck vor der Priesterin, während sein Gefährte linkerseits, einen langen Stab oder Speer haltend und, wie der erste, mit leichter Chlamys versehen, auf einem Felsstücke ihm gegenüber sitzt, aufserdem aber noch eine vierte Figur, jugendlichen Ansehns und an der Stirn mit einem Bande geschmückt, in der kurzgeschürzten Tracht eines Opferdieners, mit dem rechten Bein hochauftretend und den rechten Arm mit einem Wehrgehenk darauf stützend, unmittelbar vor der Tempelhalle die Priesterin und den neben ihr stehenden Jüngling forschend betrachtet.

Das Palladium im Arm einer priesterlichen Gestalt hatte auch für diese Darstellung, wie für die des unmittelbar vorher von uns betrachteten Gemäldes, zuerst den Gedanken an die von Dichtern und Künstlern vielgefeierte Sage vom Raub des troischen Palladiums hervorgerufen; in diesem Sinn hatte Gori die sitzende Mittelfigur für *Theano* gehalten und die übrigen Figuren vermöge der unerschrockenen Kunsterklärung seines Zeitalters der-

[10]) Waschung des Pallasbildes: Callim. Lav. Pall. 1 ss. Arch. Z. II, 291. Das übliche Fest derselben war allerdings nur für Frauen.

[11]) Gori Mus. Flor. II, 31, 1. Inscr. Etr. I, 13. Zannoni Gal. di Firenze V, 23 p. 171 ss.

gestalt, untergebracht, dafs Theano's Gemahl Antenor neben ihr stehend, ihr gegenüber sitzend Odysseus, im Hintergrund aber bei unentschiedenem Geschlecht der vierten Figur ein Sohn oder eine Tochter Theano's beliebt ward. Scharfsinniger und gründlicher war Lanzi [12]) verfahren, nach dessen Erklärung ***Vesta*** von ***Penaten*** und dem ***Lar familiaris*** umgeben, hier zu erkennen wäre; aber auch diese durch eine Stelle des Virgil [13]) wohl unterstützte Gruppirung ist theils wegen einzelner Uebelstände z. B. der aufserhalb des Tempels spielenden Scene, theils und hauptsächlich wegen des weder hieratischen noch auch römischen Charakters abzulehnen, den die gesellige Gruppirung unsers Gemmenbildes in rein griechischer Anmuth ausspricht. Somit fand Zannoni bei gründlicher Bestreitung beider früheren Erklärungsversuche wenig Schwierigkeit eine dritte Deutung anzuempfehlen, welche der euripideischen Iphigenia in Tauris nicht weniger als manchen Kunstdarstellungen [14]) sich anschliefst, und in der That sind, abgesehen von dem Palladium, die drei Hauptfiguren ganz füglich auf Iphigenia zu beziehn, welche von Orest und Pylades umgeben zum geheimen Zug nach dem Meere sich anschickt, um entfernt von des Volkes Berührung das ihr anvertraute Götterbild zu waschen und mit läuternder Fackel zugleich die Gefangenen zu reinigen [15]). Die im Hintergrund lauschende vierte Figur ist dann als ein der Priesterin untergeordneter Opferdiener zu fassen, durch dessen Amt Schwert und Stirnband ihre Erklärung finden [16]), und wenn der auf Alter und Bewaffnung zu Gunsten des Orest von Zannoni [17]) begründete Unterschied beider Jünglinge (dergestalt dafs Orest der ältere, sitzende und bewaffnete sei) auch nicht Stich hält, so wird man statt dessen sich leicht entschliefsen, diesen Sitzenden für Pylades, und in seinem mit betrübter Geberde neben Iphigenia aufgestützt stehendem Gefährten [18]) vielmehr den in seinem Innern schwer bewegten Orest zu erkennen.

Wichtiger aber als diese Nebenumstände der Erklärung ist die von Zannoni sehr leicht genommene Bildung des von der Priesterin gehaltenen Idols, welches wir bei erster Beschreibung des Bildes nach Helm und Schild unbedenklich als ein Palladium bezeichneten, und welches in dieser Geltung auch keineswegs durch den Umstand geschmälert wird, dafs zugleich mit der verdeckten rechten Seite des Idols auch die Lanze verdeckt ist, die zwar bei den meisten Palladien geschwungen erscheint, aber doch füglich auch in ruhiger Haltung einem Palladium beigegeben sein konnte [19]). Seltene Beispiele römischer Kunst und Zeit, laut denen weder ein Schild für Artemis undenkbar ist, noch auch die Möglichkeit sie als Jagdgöttin behelmt zu denken sich leugnen läfst [20]), haben, selbst

[12]) Lanzi bei Zannoni l. c. p. 172 ss.

[13]) Virg. Aen. IX, 258: *per magnos, Nise, Penates Assaracique Larem et canae penetralia Vestae.*

[14]) Eurip. Iphig. Taur. 1254 ff. Welcker Griech. Trag. III, 1164 ff. 1195 ff. Müller Handb. 416, 2. Zu weiterer Vergleichung sind das Berliner Sarkophagrelief (Arch. Z. II, 23 S. 370) und die von Zannoni Gal. di Fir. V, 23 neben unserm Kamee beigebrachten Reliefs etruskischer Todtenkisten geeignet. In ersterem ist wie hier aufser dem Idol auch die sühnende Fackel in der schreitenden Iphigenia Händen, auf den gedachten etruskischen Reliefs aber Iphigenia's sitzende Stellung zugleich mit Andeutungen des Tempels wiederzufinden.

[15]) Eurip. Iph. T. 1296: *ὡς ἀπόῤῥητον φλόγα θύουσα καὶ καθαρμὸν ὃν μετῴχετο.* Vgl. Zannoni p. 181.

[16]) Nämlich in Erwägung des edleren Charakters in welchem dies Gemmenbild den ganzen Gegenstand behandelt. Nach dem Kunstgebrauche der Reliefs müfste man freilich eher einen Barbaren mit scythischer Mütze, Beinkleidern und Speer oder Bogen erwarten.

[17]) Zannoni l. c. p. 178 f. Nämlich weil Strophios noch kinderlos war, als Orest ihm übergeben ward (Eur. Iph. T. 60. 836. 920), und Orest demnach für älter als Pylades gilt, sei jener durch sitzende Stellung ausgezeichnet; aufserdem halte er einen Stab als *σκηπτοῦχος* (ebd. 235). Letztere Benennung gehört keinenfalls hierher; es kann nur die gewöhnliche Lanze kriegsfähiger Jünglinge gemeint sein.

[18]) Seltsam aber, dafs Zannoni auf den nachdenklichen Ausdruck des stehenden Jünglings gar kein Gewicht legt!

[19]) Ein solches Palladium mit seitwärts gehaltenem Speer zu verbürgen, genügen die Pallasbildtr mit umgeschwungenem, nur schräg vorgehaltenem Speer, in mehreren der von uns früher behandelten Kassandrabilder (Arch. Z. N. F. Taf. XIII, 6. XIV, 1. 2).

[20]) Ein rundes Schild führt die bithynische Artemis auf einer Münze des Nikomedes I (Millin Gal. XVI, 122), Helm und Schild auch die für Diana gehaltene Beschützerin Hippolyts im bekannten römischen Relief des Phädramythos. Hieran und an Helmbedeckung als Jägertracht (Gal. di Fir. V, 1 p. 66) erinnert Zannoni (ebd. p. 183 f.)

*

wenn die Aehnlichkeit der fackeltragenden Athene Ilias mit Artemisbildern hinzutritt [21]), noch nicht das hinlängliche Gewicht um eine unleugbare Palladienbildung einem Dianenidol beilegen zu dürfen, und wenn Ausdruck und Zusammenhang des ganzen Bildes solche Vertauschung beiderseitiger Idole allerdings zu erheischen scheinen, so bleibt doch die Zulässigkeit einer solchen Vertauschung immer noch unentschieden. Begünstigt wird jedoch diese Zulässigkeit durch Erwägung der ursprünglichen Verwandtschaft, welche in lunarischen Athenadiensten [22]), wie der nach Taurien hinüberweisende Chrysedienst [23]) einer war, zwischen Artemis und Athene sich kund gibt, und durch verbundenen Dienst beider Gottheiten [24]) eben so sehr als durch gleiche Ausdrücke göttlichen Schreckens [25]) und gleiche Gebräuche furchtbarer Sühnung [26]) bezeugt wird. Wenn neben solcher Verwandtschaft die selbständige Entwickelung beider Gottheiten es dennoch mit sich brachte, dafs Artemis, als Jagdgöttin durch Jagdgeräth nämlich Bogen und Köcher angedeutet, Kriegsgeräthe wie Helm und Schild Pallas Athenen überliefs, dergestalt dafs nur etwa Schwert und Lanze beiden Göttinnen gemeinsam verblieb, so haben doch theils in der von Artemis unzertrennlichen Amazonenbildung und damit verknüpften Artemisidolen Helm und Schild sich erhalten [27]), theils wird in Legenden des Artemisdienstes, wol auch ein schreckendes Schild in ähnlicher Weise erwähnt [28]) wie die schreckende Aegis Pallas Athenens bekannt ist. Des etwanigen Nothbehelfs, als sei die Palladienbildung schon ursprünglich nicht auf Pallas allein beschränkt, sondern nach weiterem Sprachgebrauch des Wortes für mehrere Göttinnen ältester Art zulässig [29]), sind wir demnach für ein minervenähnliches Artemisbild nicht bedürftig, am wenigsten in Bezug auf den taurischen Mythos, dessen Götterbild in den gangbarsten Darstellungen der Iphigeniasage nur nach den Formen jüngerer Kunstbildung erscheint [30]), ohne deshalb diejenige Bildung auszuschliefsen, die nach der Verwandtschaft des lemnischen Athena-Chryse-Dienstes mit den lemnisch-taurischen, brauronisch-attischen und arkadisch-spartanisch-messenischen Artemisdiensten in aller Aehnlichkeit mit Athenabildern ihm zustand.

E. G.

---

[21]) Athene Ilias mit Fackel: Eckhel D. N. II, 484. Aufser dieser allerdings wesentlichen Annäherung alter Palladienbildung an Artemis führt Zannoni (Gal. di Fir. V, 1 p. 181 ss.) auch den gemeinsamen Ursprung des vom Himmel gefallenen taurischen Artemisbildes (Eur. Iph. T. 88. 817. 1385) mit dem Palladion an.

[22]) Athene als Mondgöttin: Welcker Tril. S. 281. Müller Pallas Athene §. 62.

[23]) Athene Chryse: lemnisch und, wenn Lemnos früherhin Taurien hiefs, auch taurisch, nächstdem, da das taurische Idol von Orest nach Brauron gebracht war, auch brauronisch. Vgl. Müller Orchom. S. 311. Dor. I, 384 f.

[24]) Athene und Artemis sind verbunden im Götterdienst von Pellene (Paus. VII, 27, 1), in cerealischen Göttervereinen (Paus. VIII, 31, 1. Vgl. Hom. H. Cer. 424. Gerhard Prodr. S. 91, 100 C. 135, 143), in Verbindung mit Zeus (Paus. II, 22, 2), Dionysos (VIII, 23, 1) oder Apollo (X, 13, 3), wie auch als gemeinsame Schutzgöttinnen spartanischer (Theocr. XVIII, 35) und athenischer (Eurip. Ion. 456) Jungfraun. Vgl. Abh. Vase des Midias (Berl. Akad. 1839) S. 6.

[25]) Verdorrend und entsetzend, wie dann und wann das Pallasbild, war auch das Artemisbild zu Pellene (Plutarch. Arat. 32).

[26]) Menschenopfer sind, wie für die taurische Artemis, so auch für Athene Aglauros bezeugt (Porphyr. de abstin. 2, 54. Müller Pallas §. 9).

[27]) Artemis mit Helm und Schild in der oben (Anm. 20) gedachten bithynischen Königsmünze.

[28]) Paus. IV, 13, 1 (als messenisches Unglückszeichen): *τὸ τῆς Ἀρτέμιδος ἄγαλμα ὂν χαλκοῦν καὶ αἰτὸ καὶ τὰ ὅπλα παρῆκε τὴν ἀσπίδα.* Hr. *C. von Paucker,* der in einer ausführlich bekannt zu machenden Deutung des Lambruschini'schen Palladiumraubs (Arch. Z. N. F. Taf. XVII) auf die Entführung des taurischen Bildes diese Stelle hervorhebt, weist zugleich hin auf die Bedeutung der von Aristodemos geweihten (Paus. VIII, 32, 3) Artemis *Ἀγροτέρα* als Kriegsgöttin des achäischen Bundes.

[29]) Nämlich mit Köcher und Bogen, in Vasenbildern auch mit dem Jagdspeer (Dubois Mais. LIX. Laborde I, p. 15). Bildungen älterer Art fehlen, würden aber durch Bilder des brauronischen Idols zu ergänzen sein, wenn solche mit gröfserer Sicherheit als in der von Bröndsted (Voyages II, p. 161) so gedeuteten Metope (Müller Denkm. I, 113. Gerhard Minervenidole II, 4) und zugleich mit gesicherten Attributen sich nachweisen liefsen. Sollte die kurzbekleidete Göttin, deren Idol mit Blumen und gesenkter Fackel einem Flügelknaben benachbart auf einem sepulkralen Thonrelief (Gerhard Bildw. LXXV, 1) erscheint, auf die brauronische Artemis als Hochzeitsgöttin bezüglich sein?

II.

Winckelmannsfest-Programme *).

2. Zeus Skotitas.

Die Wichtigkeit eines von *Gerhard* im achten Winckelmanns-Festprogramm (Zwei Minerven. Berlin 1848 no. 2) veröffentlichten Vasenbildes haben bereits mehrere ausgezeichnete Archäologen [1]) hervorgehoben; eine eigentliche Erklärung der Vorstellung aber ist noch von keinem derselben versucht worden. Wenn *Welcker* zur Motivirung der beiden Athenen an *zweifache Phasen des Mondes* mit Bezug auf den wohlbegründeten ätherisch-lunarischen Begriff Athenens erinnerte: so hat *Gerhard* (a. a. O. S. 7) mit Recht gegen diese Vasendeutung Einspruch gethan, zumal für eine Mondgöttin Aegis oder Sternenpeplos kaum entbehrt werden konnte. Allein nicht glücklicher erklärt der gelehrte Herausgeber (ebd. S. 8. 9) die beiden Minerven, indem er in dieser Scene *Athene Promachos und Athene Ergane im olympischen Geleite des Herakles* zu erkennen glaubt. Denn an einen *olympischen Zeus* hier zu denken gestattet weder die höchst auffallende gänzliche Verhüllung des Gottes, noch das Pantherfell über dem Stuhl, noch die Kranzlosigkeit seines Hauptes, noch der scepterähnlich gehaltne grofse Blitz in seiner Rechten, der allein schon an Zeus *Ὅρκιος* [2]) zu erinnern vermag.

Eine unbefangene Betrachtung dieser langbärtigen ernst vor sich blickenden Göttergestalt kann hier nur einen Zeus der Finsternifs erkennen lassen, wie ihn die Spartaner als *Ζεὺς Σκοτίτας* [3]) verehrten, über dessen Cultus in Verbindung mit Herakles und zwei Minerven Pausanias uns die befriedigendste und für unser Vasenbild erspriefslichste Auskunft giebt.

Buch III, Kap. X, 7: „Wenn man von den Hermen geht, ist ein Ort ganz voll von Eichen; sein Name ist *Skotitas* (der Finstere). Das hat aber nicht die Dichtheit der Bäume gemacht, sondern Zeus führte den Beinamen *Skotitas* und links vom Wege höchstens 10 Stadien abseits liegt das *Hieron des Zeus Skotitas*. Geht man von da wieder hinauf ein wenig vorwärts und wendet sich wieder um zur Linken, so ist eine Bildsäule des *Herakles* und ein Tropaion, das Herakles nach Tödtung des Hippokoon und seiner Söhne errichtet haben soll".

Pausan. III, XV, 4: „Wenn man von dem Dromos nach Morgen geht, ist rechts ein Fufssteig und ein Hieron der *Athene Axiopoinos* genannt. Denn da Herakles mit ihrer Hülfe dem Hippokoon und seinen Söhnen die verdiente Entgeltung zu Theil werden liefs, so ist ein Hieron der Athene Axiopoinos mit Beinamen errichtet weil die Alten die *Strafen ποιναὶ* nannten. Es ist noch ein *andres Hieron der Athene* wenn man den entgegengesetzten Weg des Dromos geht. Dies Heiligthum, heifst es, hat Theras der Sohn des Autesion, Enkel des Tisamenos, Urenkel des Thersandros geweiht, als er eine Colonie nach der Insel sandte die jetzt von diesem Theras den Namen erhalten hat, vor Alters aber *Καλλίστη* hiefs".

Diese beiden Stellen des griechischen Reisebeschreibers verbreiten unseres Erachtens ein unerwartetes und vollständiges Licht über die Vorstellung unsres Lekythos. Denn sie liefern für den finster thronenden Zeus den höchst angemessenen Beinamen Skotitas [4]) und versetzen uns nach Sparta, wo Herakles nach dem Verlust seines von Hippokoons Söhnen erschlagnen Lieblings Oionos und nach schwerer Krankheit (Paus. III, 15, 3) mit Hülfe der Athene Axiopoinos an Hippokoon und seinen Söhnen Rache nahm und darauf, wie die Vasenzeichnung angiebt, von Athene von Thera und Hermes dem Zeus Skotitas vorgeführt wird.

Zur Versinnlichung des Eichenhains *Σκοτίτας* dienen die auf dem Lekythos nach konventioneller Weise archaischen Vasenstyls gezeichneten Blätterzweige, die sich längs des ganzen Zuges der Figuren ausbreiten. Die Idee des Tropäum, welches in Sparta bei der Statue des Herakles in der Nähe des Zeus Skotitas seinen Sieg über Hippokoon und dessen Söhne bezeugte [5]), drückt unser Vasenmaler durch die dem Heros voranschreitende Athene aus, welche von Theras, dem Gründer von Thera, geweiht, also eine *Ἀρχηγέτις*, durch den Widder neben sich charakterisirt wird [6]), man möge nun dies Thier auf Jupiter Ammon und Apollo Karneios beziehen, deren Cultus in der Metropole von Thera, in Sparta (Paus. III, 21), sowie in Thera selbst und besonders in Kyrene, der Colonie von Thera, mächtig hervortritt, oder in Uebereinstimmung mit der gewöhnlichen Deutung des Widders als

*) Vgl. oben Archäol. Anzeiger S. 61 ff.

[1]) Gerhard Archäol. Zeitung IV no. 43. S. 304. 305. Welcker Bull. d. Instituto 1846 p. 100. Vgl. De Witte Cab. étr. no. 126. La double Minerve Bull. de Bruxelles VIII, 1.

[2]) Mit Blitz in jeder Hand in Olympia: Paus. V, 24, 2.

[3]) Paus. III, 10, 7. Vgl. *ὁ περὶ δρυῒ σκότος* wegen der Niederlage bei der Eiche als Schwur und Verwünschung gebraucht von den Frauen der Prienenser. Aristot. *Σαμ. Πολιτ.* Plut. Qu. Gr. XX.

[4]) Vgl. K. Fr. Hermann über Nocturnus (Archäol. Zeit. N. F. 6. S. 95. 96).

[5]) Paus. III, 10, 7. Die Statue des Herakles *ὡπλισμένος* (Paus. III, 15, 3) verstehe ich von der Keule und dem Löwenfell wie auf unsrem Vasenbild.

[6]) Man denke auch an Ares *Θηρειτάς*, gewifs vom Widder begleitet, da die Dioskuren von Kolchoi seine Statue gebracht (Paus. III, 19, 8).

Wollgeber für Athene Ergane, ihn als Begleiter der in alter Zeit in Thera verehrten phönizischen Athene mit den berühmten Webereien der Phönizier und den künstlich gefärbten Gewändern in Thera [7]) in Verbindung bringen. Wie aber auf andern Vasenbildern Athene Nike den Herakles Kallinikos dem Zeus Basileus in den Olymp heraufführte [8]); so erblicken wir hier unter dem Geleite der Athene von Thera den mit Keule bewaffneten (Paus. III, 10, 7) Herakles kampfmüde zum Sitz des Zeus Skotitas hinschreiten, ein Gang nach der Unterwelt vergleichbar dem zur Heraufholung des Cerberus, zur Rückforderung der Alcestis, Befreiung des Theseus, vielleicht ein Trauerzug um den getödteten Oionos (dessen Grabmal Pausanias III, 15, 3 in Sparta neben dem Hieron des mit Bezug auf den Kampf mit Hippokoon bewaffneten Herakles beschreibt), vom Unterweltsgott zurück zu erbitten, oder sich über den Mord des Hippokoon und seiner Söhne zu rechtfertigen. Wenn wir die Athene Axiopoinos sinnverwandt der *Nemesis* hier antreffen, so dürfen wir wohl in der anführenden Athene von Thera eine *Siegverleiherin* vermuthen mit Beinamen *Καλλίστη*, wie ja auch der ältere Name von Thera lautete (Paus. III, 15, 4), und in Erinnerung des für die Sieger am häufigsten angewandten *καλός*. Bei dieser Deutung der beiden Athenen verdient der Umstand dafs Herakles rechten Arm und Gewand der Athene *Καλλίστη* fafst, als geistreich ersonnenes Motiv in gleichem Grade unsre lobende Anerkennung, wie das Berühren der Herculischen Keule von Seiten der Athene Axiopoinos, zur Andeutung, dafs die mit der Keule ausgeführte Rache *ποινή* durch ihren Schutz zu Stande kam.

Auf denselben Mythos und Cultus beziehen sich vorzugsweise die Erzmünzen von Lacedämon mit dem Jupiterkopf einerseits und einer von einem Caduceus überragten Keule in einem Lorbeerkranz eingeschlossen andrerseits nebst der Umschrift ΛA [9]), sowie die Silbermünzen mit einem Herculeskopf mit Löwenfell ums Haupt

[7]) Böckh Inschr. v. Thera S. 49 (Abh. d. Berlin. Akad. d. Wiss. 1836). Ottfr. Müller Orchom. S. 326. Membliaros des Poikilos Sohn, ein andrer Gründer von Thera, erinnert bei dem Buntwirker an die Theräischen Gewänder. Böckh a. a. O. S. 42 behauptet mit Recht, eine phönikische Niederlassung in Thera und die Genealogie des Poikilos könne die Thatsache enthalten, dafs die Fertigung künstlich gefärbter Gewänder auf Thera den in dieser Arbeit wohl erfahrnen Phönikern ursprünglich verdankt wurde.

[8]) Panofka Zeus Basileus und Herakles Kallinikos, 7tes Winckelmannsfestprogramm.

und auf der Rückseite einer Keule zwischen den Dioscurensternen und der Umschrift ΛA.

Bei der gleichen Bedeutung der ***Potenz***, welche die alte Religion und Kunst am ***Widder*** [Vgl. oben S. 27] wie am ***Bock*** anerkannte, erscheint es zweckmäfsig zu Gunsten unsrer ***Widderbegleiteten Athene Kalliste*** auf eine ***Bockbegleitete Athene mit Helm und Lanze*** auf spartanischen Silbermünzen [10]) des ***Kleomenes III.*** die Aufmerksamkeit zu lenken: nicht blos weil Thera eine Colonie von Sparta ist, sondern vorzüglich weil die Wahl dieses merkwürdigen Athenetypus als ***Ruhmverleiherin*** durch die Namen Kleomenes ***Ruhmsüchtig*** eben so gewifs hervorgerufen ward als der im Felde angebrachte ***Lorbeerkranz*** seinerseits auf Sieg hinweiset.

Diese Athene Kalliste finden wir aber auch auf Lemnos [11]) wieder, wo die dem Phidias zugeschriebne Erzstatue der Göttin nach Pliniu's [12]) Aussage wegen ausgezeichneter Schönheit den Beinamen *Καλλίστη* führte. Nicht verschweigen darf ich, dafs wenn man aus des Himerius (Orat. XXI, 4) Worten: „Phidias habe Röthe über die Wange gegossen, damit diese statt des Helms der Göttin Schönheit verdecke" sich befugt glaubte dieser lemnischen Athene einen Helm abzusprechen, in welchem Falle ich zur Bezeichnung der *Λημνία* Lemniscen ums Haupt gebunden annehmen würde, welche gleich der Binde des Diadumenos den Gedanken des Sieges auszusprechen vermöchten. Allein wir dürfen ja nur bei dieser Statue einen Helm *αὐλῶπις* voraussetzen der nicht visirartig Backen und Gesicht verbirgt, sondern selbst die Stirn frei lassend mit seinem Gesicht nur den eigentlichen Kopf deckt, wie an gleicher Stelle über dem Haupthaar die Maske der Schauspieler, wenn sie hinter die Bühne zum Ausruhen treten, erscheint: so behalten die Worte des Himerios ihre volle Gültigkeit und Athene die Lemnierin ihren Helm. Denn dafs Lemnos, der Hauptsitz der Kunstthätigkeit des Hephaistos, wo Waffen für Achill und andere Heroen geschmiedet wurden, seiner

[9]) Mionn. S. IV, p. 227, 43. Müller Denkm. a. K. II, XXI, 224.

[10]) Mionn. Suppl. T. IV, pl. 6, no. 3. Visconti Iconogr. Gr. T. II, p. 92 ed. 4to Pl. XLI, Fig. 1.

[11]) Preller Archäol. Zeitung IV, no. XL, S. 264 *ἡ Καλή* oder *Καλλίστη*. Otto Jahn (Archäol. Zeit. N. F. IV, S. 63, 64) schlägt minder glücklich für diese lemnische Athene des Phidias den Namen *Μορφώ* vor.

[12]) Plin. H. N. XXXIV, 8, s. 19: ex aere vero Minervam fecit tam eximiae pulchritudinis ut *formosae* (nach Osanns [Arch. Zeit. N. F. Beilage 5. S. 65*] schlagender Emendation für formae) cognomen acceperit.

nach der Insel *Αημνία* benannten Athene nicht wenigstens einen *Helm* hätte darbringen sollen, kann ich um so weniger glauben, als die lemnischen Münzen von Hephaistia einerseits mit behelmtem Athenekopf, andrerseits mit schreitendem Widder und ΗΦΑΙ [13]) das Gegentheil beweisen.

Die Verbindung der Athene Kalliste mit dem Herakles, welchen sie hier dem Zeus Skotitas zuführt, liegt vielleicht auch den Typen der thessalischen Stadt *Skotussa* zum Grunde, da ihre Silbermünzen bald einen behelmten Athenekopf und auf der Rückseite eine Eule auf einer Lyra mit der Umschrift ΣΚΟΤΟΥΣΣΑΙΩΝ [14]), bald einen bärtigen Herakleskopf, auf der Rückseite ein halbes Pferd mit der Inschrift ΣΚΟ [15]) uns zeigen.

Zum Schlufs dürfen wir nicht verschweigen, dafs die Athene *Ἀρχηγέτις* oder *Καλλίστη* von Thera und Lemnos ihrem Wesen wie ihrer Erscheinung nach mit der in Sparta verehrten Ziegenesserin Hera zusammenfällt, über welche Pausanias III, XV, 7 folgendes berichtet: „Allein unter den Hellenen ist es bei den Lacedämoniern üblich die Hera *αἰγοφάγος* zu benennen und der Göttin Ziegen zu opfern. *Herakles* sagen sie, habe das Hieron gegründet und zuerst *Ziegen geopfert, weil im Kampf mit Hippokoon und seinen Söhnen kein Hindernifs von Seiten der Hera ihm in den Weg trat*, (*οὐδὲν ἐκ τῆς Ἥρας ἀπήντησεν ἐμπόδιον*), wie bei den übrigen Kämpfen er glaubte dafs ihm die Göttin feindlich sei: Ziegen, heifst es, opferte er in Ermanglung anderartiger Opferthiere".

Dafs aber diese Hera Aigophagos in Sparta einerseits von Hera Ammonia, in Elis neben Zeus Ammon und Hermes Parammon verehrt [16]), dem Begriffe nach nicht verschieden ist, und andrerseits gleich der Juno Martia der Römer, welche nach Empfang des Vermächtnisses (hereditate) von den Erben bestimmte Opfer erhielt [17]), der *Ἥρα Ἐνυώ* [18]), *Τροπαία* [19]) der Griechen, wie der *Ἥρα Ἀλέξανδρος* der Männerschützenden Juno in Sicyon, der Adrast zum Dank weil sie ihm Zuflucht gewährt ein Hieron weihte [20]), mit Helm und Lanze auftreten kann, sobald der neben ihr schreitende Widder davon unabhängig schon die Besonderheit ihres Charakters bezeichnet, wird man uns gern einräumen, sobald man die Belege dafür in unsrer Monographie über Juno Caprotina [21]) näher geprüft hat.

Uebrigens kann es befremden, dafs die Alterthumsforscher, welche bisher Athenen *der Schönen*, *ἡ καλή*, einige Aufmerksamkeit schenkten, nicht auf den Wettkampf der Schönheit (*ἀγῶνα κάλλους*) Rücksicht nahmen, welcher nach Theophrasts Aussage (Athen. XIII, 609 E.) bei den Eleern statt fand und mit strenger Gewissenhaftigkeit von den Richtern entschieden ward. Die Sieger erhielten Schilde (*ὅπλα*) als Preis, welche wie Dionysios von Leuktra berichtet, der Athene geweiht wurden. Der Sieger, mit Tänien umbunden von seinen Freunden, begab sich in feierlichem Zuge nach dem Hieron: einen Kranz von *Myrten* erhielt derselbe, wie Myrsilos in den historischen Paradoxen berichtet.

Sowohl das *ὅπλον* als der Myrtenkranz — nicht Oelzweige — verrathen die geistige Verwandtschaft zwischen dieser *Ἀθήνη ἡ καλή* und der schildhaltenden *Ἀφροδίτη ἀνικητὸς* von Korinth.

Allein erwägt man die näheren Umstände dieses Schönheitskampfes und forscht nach dessen Ursprung, so dürfte derselbe wohl in jenem *Besuch der Waffenholenden Athene in der Werkstätte des Hephaistos* zu Lemnos zu suchen sein, wo die Schönheit der Göttin des Künstlers Leidenschaft zur Liebesverfolgung und Zeugung des Erichthonius reizte (Panofka Antikenkranz zum 5ten Winckelmannsfest no. 12 S. 13.), und die Versuchung im Text des Athenaeus *Ἠλείοις* in *Αημνίοις* zu verändern, liegt um so näher, als der unmittelbar vorher erwähnte Schönheitskampf, den Kypselos in einer Ebene am Alpheios zu Ehren der Demeter Eleusinia einsetzte, deren Siegerinnen *χρυσοφόροι* hiefsen, schon in Elis Statt fand und bei Erwägung der Seltenheit dieser Art Wettspiele [22]) es kaum glaublich ist, dafs in Elis noch ein zweiter Schönheitskampf zumal für eine verschiedene Göttin eingesezt ward. Deshalb läfst ein zweiter Wettkampf der Schönheit schon a priori auf ein andres Land schliefsen, zumal wenn er auf eine andre Göttin sich bezieht und mit andren Siegespreisen verknüpft ist.

TH. PANOFKA.

---

[13]) Mionn. S. II, p. 54, no. 3, 4.

[14]) Mionn. S. III, p. 300 no. 263. Gesner Num. pop. p. 320. Tab. LXI, 9.

[15]) Mionn. S. III, p. 307, no. 261.

[16]) Paus. V, 15, 7.

[17]) P. Diaconi exc. ex Festo v. Herem Marteam.

[18]) Tzetz. ad Lycophr. Cass. v. 519.

[19]) Lycophr. Cass. v. 1323.

[20]) Schol. Pind. Nem. X, 30.

[21]) Terrakotten d. Kgl. Mus. zu Berlin Taf. X, S. 34.

[22]) [Nicht zu vergessen die lesbischen *Καλλιστεῖα*, deren Athenaeus ebd. 610 A und andre Grammatiker (Schol. Il. IX, 130. 272) gedenken. Vergl. Welcker kleine Schr. II, 96. Epischer Cyclus II, 114.]

A. d. H.

III.

Zum Verzeichniss der Vasenbildner.

1. Aon des Naseas Sohn. Im *Museo Gregoriano* des Vatican entdeckte ich auf einer Kylix ohne Malereien die Inschrift ΕΠΟΙΕΑΟΝΑΟΝΑΣΕΑ die man geneigt ist ἔποιε [ἐποίει?] Ἄων ὁ Νασέα „Aon der Sohn des Naseas hat es gemacht" zu deuten. Erwägt man, dafs Ἄονες die ältesten Bewohner Boeotiens heifsen (Strab. IX, 402. Paus. IX, 5, 1), weshalb auch Apulejus (Metam. II, 26) den Pentheus mit Recht als *Aonius juvenis* bezeichnet, und dafs unter dem Namen Ἀονία Callimachus (h. in Del. v. 75) Boeotien aufführt: so wird die Vermuthung nahe gelegt, unser Künstler Aon möchte auch aus Boeotien stammen. Setzt man hiemit das Ende der Inschrift ΟΝΑΣΕΑ in Verbindung, welches den Namen seines Vaters verräth und mit dem Namen ΟΝΑΣ auf einer boeotischen Münze (Mionnet Déscr. de méd. gr. II, p. 102, n. 41) genau übereinstimmt, so wird man versucht vor ΟΝΑΣΕΑ ein Ο vom Maler vergessen zu glauben, wie er auch ein Α statt der Aspiration Η vor Ο hinsetzte, und in dem Vaternamen Onaseas [1]), entsprechend dem Spartanernamen Ὀνησᾶς [2]), ein neues Zeugnifs für den boeotischen Ursprung dieser Künstlerfamilie zu erkennen.

Th. Panofka.

[1]) Nicht Ὀνᾶς, wie Pape im Wörterbuch der Eigennamen angiebt.

[2]) Boeckh Corp. J. Gr. 1279. [Zu vergleichen der Steinschneider *Onesas* dreier Kameen: Rochette Lettre à Schorn. p. 145 s.]

IV. Allerlei.

6. Andronoe. Auf zwei archaischen Vasenbildern findet in *Gerhard's* „Auserl. griech. Vasenbildern" (II, 113. 114) der Kampf zwischen Herakles und Antäos sich dargestellt; auf beiden ist der grichische Held von seiner Schutzgöttin Pallas begleitet, während auch hinter Antäos eine ihm befreundete und bei dessen Niederlage entsetzt flüchtende Frauengestalt sich findet, deren nahe liegende Bezeichnung als Ortsnymphe wegen der daneben befindlichen Schriftzüge aufgegeben werden mufs, ohne bei schwieriger Lesung auch durch diese bereits erledigt zu sein. In der Vase bei Gerhard II, 114 wird aufser den Namen *Ηεϱακλ(ε)ος*, *Αϑενιαι*, *Ανταιος* noch *Ανδϱιονοι* gelesen, worin Gerhard eine allegorische *Ἀνδϱεία* vermuthete, wahrscheinlicher aber als Benennung jener Begleiterin des Antäos der Name Andronoe erkannt werden darf. Ein sinnverwandter Name, der Name Alkeis (Schol. Pind. Pyth. IX, 183. Vogel Hercules. Hal. 1830 p. 31), war der Tochter des Antäos zugleich mit der Bestimmung zum Kampfpreis bei Pisander (Ol. 33) zugetheilt, bei welchem jener Wettkampf des Herakles und Antäos zuerst vorkam. Auch hatte laut Pherekydes (Fragm. 33 e. Fragm. histor. gr. Paris 1841 p. 80. Vogel l. c. p. 47) Herakles nach Besiegung des Antäos dem Weibe desselben, Namens *Iphinoe*, beigewohnt und mit ihr einen Sohn erzengt der Palämon hiefs. Derselbe Name Iphinoe findet sich im Etym. Magnum v. *Πολέμων* (leg. *Παλαίμων*) und bei Tzetzes (Schol. Lycophr. 663), wo die Variante *Ἰφινόη* Beachtung verdient. Endlich ergiebt sich aus Apollodor (II, 7, 8), dafs Palämon auch Sohn einer Autonoe Tochter des Piereus hiefs. Neben jenen Namen Iphinoe und Autonoe scheint demnach der Name Andronoe, den die von Gerhard publicirte Vase gewährt, als ältere gleichgeltende Namensform einer Gemahlin des Antäos sich zu ergeben, welche, eben so wie von Alkeis, einem gleichfalls auf Männerkampf bezüglichen Namen, dessen Tochter berichtet wird, für den von Herakles durch seinen Sieg über Antäos erworbenen Kampfpreis gelten darf. — Im Uebrigen ist zu bemerken, dafs Herakles und Antäos, eben so wie Theseus und Kerkyon verschiedene Gattungen des Ringkampfes darstellen, deren eine von sicherer Anwendung der Beine und Berührung des Bodens abhing und in mythischer Redeweise durch Gaea gekräftigt hiefs, während die andre hauptsächlich auf Hebung des Gegners vermöge der Arme beruhte (Schol. Plat. Legg. VII, 795 A. Bekker. Lond. 1824, p. 112). Palämon [allgemein als Ringer bezeichnet, von *παλαίω*] ist als Sohn des Herakles in gleichem Sinn zu verstehen indem Herakles durch Kraft seiner Hände — *παλάμη* laut Philostratus — den Antäos besiegte. Dafs die Form *Ἀνδϱονόη* richtiger sei als, woran sich ebenfalls denken liefse, *Ἀνδϱειώνη*, geht noch aus Vergleichung des gleichfalls mit überflüssigem Jota verschriebenen Namens der Athene hervor [der Analogie mit Iphinoe zu geschweigen].

Nach Mittheilungen des Hrn. Sam. Birch.

Hiezu Tafel VII: Taurisches Palladion, Wandgemälde und Gemmenbild.

Herausgegeben von *E. Gerhard.*

Druck und Verlag von *G. Reimer* in Berlin.